

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

104. Sonnabend, am 29. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Jagd, oder: Die Heimkehr. Secroman von Fenimore Cooper. Aus dem Englischen von Johann Sporschil. 3 Bände. Leipzig, 1838. Bei Bernh. Tauchnitz jun.

Wer in diesem Buche einen bloß unterhaltenden Roman des sonst beliebten Amerikaners sucht, wird sich bitter getäuscht finden und mit vollem Rechte über Breite und Langeweile klagen. Aber der Verfasser hat nicht einen bloßen Roman geben wollen, sondern sein Buch wurde in der Absicht begonnen „den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft in den vereinigten Staaten zum Theil mittelst einer Reihe von Personen verschiedener Charaktere zu schildern, welche frisch von Europa gekommen sind und denen sich daher die unterscheidenden Züge des Landes mit größerer Kraft darstellen, als denjenigen, welche nie außer den Bereich des Einflusses der hier gezeichneten Dinge hinauskommen.“ Eine solche Reihe von Personen verschiedenen Charakters sind nun im Paketboote „des Montouf“ versammelt und aus ihren Unterhaltungen soll der Leser den Zustand der Gesellschaft erkennen. Zugegeben, daß die Charaktere gut gewählt seyen und es vermöchten, die verschiedenen, wenigstens Hauptelemente der Gesellschaft zu repräsentiren, so ist es immer ein mißliches Ding, eine so umfassende Schilderung als die Darlegung socialer Zustände erfordert, in den engen Raum des Dialogs einzwängen zu wollen. Aber selbst das Miniaturbildchen der amerikanischen Gesellschaftszustände, welches in dieser Beschränkung gedeihen könnte, ist nicht gelungen, weil der Verfasser einen falschen Weg eingeschlagen hat. Statt nämlich das sociale Leben selbst mit seinen mannigfachen Schattirungen in den Kreis dieser Unterhaltungen zu ziehen, hat er sich begnügt eine Reihe einzelner, unzusammenhängender, äußerlicher Symptome zu besprechen, Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten weitläufig abzuhandeln und über Dinge debattiren zu lassen, die nur für den Augenblick und in der abgeschlossenen Localität Interesse haben und dann allerdings als prägnante Züge des Charakters gelten mögen. Dadurch aber hat das Buch zwei gewichtige Fehler erhalten: es war dem Amerikaner alt und reizlos, ehe es erschien, wie der Verfasser es selbst vorausgesehen; es ist aber für den Europäer, der nicht die genaueste und

speciellste Lokalkenntniß besitzt, unverständlich und demnach ebenfalls reizlos geworden. — Der Roman an und für sich bietet manche ergötzliche Partie, wozu z. B. die Verfolgung des Paketbootes durch das Kriegsschiff „der Schaum“ und die Begebenheiten an der afrikanischen Küste zu rechnen sind; auch ein Theil der Charaktere ist für jeden Leser anziehend und fesselnd, dahin gehören der kernige, freundlich-mürrische, brave Kapitain Truick, der Küchenmeister Saunders und sein Gehülfe Toast; die übrigen Charaktere mögen eben so gelungen seyn, ich kann mir darüber kein Urtheil erlauben, weil sie Richtungen und Zustände vertreten sollen, die mir in der lokalen und speciell-momentanen Gewandung nicht kenntlich sind, im Ganzen aber ist der Roman, durch die allzuhäufigen — und, wie eben bemerkt, unklaren — Reflexionen sehr gedehnt und langweilig. Uebersetzung und Ausstattung verdienen lobende Erwähnung.

R. Blum.

Karlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder, in geschichtlicher, topographischer, naturhistorischer und medicinischer Hinsicht dargestellt von Leopold Fleckles, Dr. r. c., praktischem Arzte in Karlsbad. Stuttgart, Scheible. 1838. XVIII und 374 Seiten nebst farbigem Umschlag. gr. 8.

Karlsbad, wohin zur Wiederherstellung der Gesundheit Menschen aus allen Zonen ziehen, aus unserm Deutschland aber in solcher Menge, daß in den höhern Ständen aus den meisten Familien ein Mitglied wenigstens ihm Hülfe verdankt, nimmt vollständig und treu, wie hier, beschrieben, gewiß die volle Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums in Anspruch. Steht auch die seit 50 Jahren allgemein verehrte Becher'sche Beschreibung von Karlsbad bezüglich der ärztlichen Erfahrung etwas höher als vorliegende, so konnte dafür Dr. Fleckles das vielfach Neuhinzugekommene benutzen, und hat derselbe zugleich für Nichtärzte geschrieben.

Die Schrift zerfällt in drei Hauptabtheilungen: die Reise nach Karlsbad, den Aufenthalt am Curorte und die Rückkehr aus demselben. Sie enthalten, nach Voraussendung des Geschichtlichen, das Topographische, Naturhistorische und Medicinische.

Die einzelnen hier verhandelten Gegenstände sind so mannigfaltig und sind so ausführlich beschrieben, daß in diesen Blättern nur eine allgemeine Anzeige derselben gegeben werden kann, um daraus die innere Einrichtung des Werkes kennen zu lernen.

I. Geschichtliche Untersuchung über die Entstehung Karlsbad's und die Entdeckung seiner Heilquellen (welche nach Verfasser lange vor Kaiser Karl II. geschehen).

II. Die Reise nach Karlsbad: Vorschriften für Heilbedürftige, die nach Karlsbad reisen, mit besonderer Bezugnahme auf Krankheiten, Jahreszeiten und Reisegelegenheiten.

III. Der Curgast in Karlsbad (Seite 19 bis 128): topographische Darstellung des Curoortes; — die Haushaltung am Curoorte, Nachrichten und Nachweisungen über die Einrichtungen und Anstalten zur Beförderung der Bequemlichkeit und Befriedigung der vorzüglichsten Bedürfnisse für die Curgäste; — geistige und gesellige Unterhaltungen; — der Führer auf den Spaziergängen und Spazierfahrten der nahen und entfernten Umgebungen Karlsbad's; — historisch-topographische Schilderung der Karlsbader Heilquellen.

IV. Naturhistorische Darstellung der Karlsbader Heilquellen (Seite 129 bis 266): geognostische Bemerkungen über Karlsbad und seine Umgebungen (neu ist hier die vom Verfasser nach Benutzung des städtischen Archivs ausgearbeitete historisch-physikalische Uebersichtstabelle der Sprudelausbrüche vom Jahre 1617 bis 1838); — physikalisch-chemische Darstellung der Karlsbader Heilquellen; — die Flora Karlsbad's und seiner Umgegend, vom dasigen Apotheker Ortmann (welcher schon in de Carro's Almanac eine dergleichen gegeben).

V. Die Heilquellen Karlsbad's in therapeutischer Beziehung als Heilmittel dargestellt (dazu 10 Krankheitsgeschichten; Seite 267 bis 310).

VI. Die Brunnen- und Bade-Diätetik für Karlsbad's Curgäste (Seite 311 bis 354): allgemeine Bemerkungen über Brunnen- und Badecuren; allgemeine Vorschriften für Curgäste; — Regulirung der Lebensweise vor und bei dem Gebrauche von Karlsbad (sehr ausführlich und besonders Curgästen zu empfehlen.)

VII. Die Rückreise aus Karlsbad (und die während der Nachwirkung zu beobachtende Diätetik; Seite 355 bis 361). — Da hierin Unterlassungssünden sehr oft vorkommen, so ist auf das hier Vorgetragene umsomehr aufmerksam zu machen.

Eine angenehme Zugabe gewährt die Abbildung der Kettenbrücke bei Elbnbogen, die vermöge ihrer Höhe von 40 Ellen über dem Wasserpiegel einzig in Deutschland ist.

Der Vortrag des Verfasser's ist belehrend und angenehm.
Dr. August Klose.

Ueber die Wissenschaft des Schönen und der Kunst oder über Aesthetik. Nebst einem Anhange über die alten italienischen und deutschen Malerschulen. — Als ein Handbuch ausgearbeitet und herausgegeben von Carl John. Zweite Ausgabe. Leipzig, Kupfer. 1838. 8.

Ist die Versicherung auf dem Titel: Zweite Ausgabe wahr, so gehört das vorliegende Buch zu den merkwürdigsten Erscheinungen; weil es schwer zu begreifen bleibt, wie sich Leute dazu fanden, die den Muth hatten den Text zweimal zu setzen, und noch schwerer wie es welche gab, die sich einmal ihn kauften.

Schade daß der Verfasser (Privatlehrer zu Stollberg am Harze, „Verfasser einer Kleinkinderschule“), seiner orthographischen Classe früher enteilt ist, als darin sein Cursus vollendet war und daß er die Classe der Denkübungen gar nicht betreten haben mag. Er schreibt so consequent Parnese statt Farnese, Dorso statt Torso, Niebelungen u. s. f., daß man an Druckfehler, wie man möchte, nicht denken kann. — Allem Anscheine nach machte der Verfasser eine Reise, auf der er Dresden und München sah. Gewissenhaft kaufte er sich auf den Gallerieen die Kataloge und aus ihren Notizen ist das Einzige, was in dem Buche richtiger construirt und ausgesprochen ist, meist wörtlich entlehnt. Manchmal hat er jedoch seinem Gehör vertraut, und dann sind ihm Irrungen begegnet, wie bei einer Aufzählung der Werke der Glyptothek Seite 42, Nr. 12. „Der Barba(sic)rinische Baum (!) oder der berühmte Baum aus dem Palaste Barbarini.“ Baum statt Faun kommt nochmals vor Seite 50. Als Probe der logischen Begriffssonderung folge noch ein Citat von Seite 38.

„Zu den verschiedenen Arten der plastischen Kunst gehört:

- 1) Die Sculptur oder Bildhauerkunst.
- 2) Der Relief.
- 3) Die Steinschneidekunst.
- 4) Die Bossierkunst.
- 5) Die Gießkunst.“

Sprachvergleichendes Wörterbuch der deutschen Sprache für Freunde und Lehrer der deutschen Sprache, von Jacob Heinrich Kaltschmidt, Professor, Dr. der Philos., Verfasser des Gesamtwörterbuchs der deutschen Sprache. 1. Lieferung, 128 Sei-

ten. Leipzig, 1838. Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.

Ein weitumfassendes, auf die mannigfaltigsten Sprachstudien begründetes Werk. Der gelehrte Verfasser beabsichtigt nämlich, auf dem Wege der Sprachvergleichung die Abstammung, und aus dieser die Bedeutung unserer hochdeutschen Wörter nachzuweisen. Es genüge nicht, sagt er, zu wissen was „Vater,“ „Mutter,“ „Herr,“ „Haus“ u. s. w. bedeute und solches dem fragenden Kinde zu erklären, sondern er strebt zu enträthseln wie man dazu gekommen sey, gerade diese Wörter zur Bezeichnung jener Personen und Dinge zu wählen. Hierzu geht er nun vornehmlich zur Sanskritanischen Sprache, als der Hauptquelle, zurück, vergleicht hiermit die griechische, lateinische, angelsächsische, englische, schwedische, dänische, holländische, altspanische, französische u. m. a. Sprachen, um so aus den Wurzeln die Urbedeutung zu finden. Z. B. „der Aal,“ holländisch aal, eel; schwedisch ål; dänisch aal; angelsächsisch al, ael, el; türkisch ilan; lateinisch anguilla; französisch anguille; portugiesisch enguia; griechisch ἄγγελος; altnordisch eglir, oeglir (Schlange) vermittelt des verkleinernden angehängten I aus dem Wurzelworte A-Aaa-Aeh (Wasser) gebildet, bedeutet: „Wasserthierchen;“ wobei zunächst an die kleinsten, im Wasser sich regenden Gewürme und Geschöpfchen zu denken ist, was dann auch auf größere Thiergattungen übergetragen worden. Ferner: „der die das andere,“ — gothisch anthar; angelsächsisch und englisch other; schwedisch annan, andra; dänisch anden; isländisch annar; ahd. andar; holländisch ander; altscan. otro; französisch autre; lateinisch alter, alius; lithauisch antras; griechisch ἄλλος, ἕτερος; Sanskritanisch anyas, anyataras, wird gewöhnlich von dem Sanskritanischen an, bewegen, leben, gothischen ana, griechischen ἄω abgeleitet und ist so wohl mit unter, lateinisch inter, gothisch andar, griechisch ἐντός, Sanskritanisch antar, französisch entre, als auch mit inner, lateinisch interior, griechisch ἐντερον, Sanskritanisch antaran, antran, verwandt; um es zu erklären muß man auf das ihm zum Grunde liegende einfachere ent — ant — schweizerisch ennet, englisch yond — gain, — gainf, angelsächsisch geond, gen; ahd. gen — jen — Rücksicht nehmen, woraus sich ergibt, daß ander nur eine andere Form von jener ist, d. h. der gegenüberstehende, der, die, das dem einen oder ersten entgegen oder gegenüber befindliche, jenseitige. — Diese Proben mögen eine Andeutung geben von der Gründlichkeit und Tiefe, mit welcher der Verfasser bei seinen Forschungen verfährt. Möge dieses Werk, wovon das erste

Heft nur erst bis — Beere — geht, Anklang und Theilnahme finden!

A. Herrmann.

Literarisch=artistisches Bulletin.

Goethisches. — Goethe's nachgelassenes Manuscript, das seine Selbstbiographie — Wahrheit und Dichtung vollendet, und der Familie als Eigenthum bleibt, soll laut der letztwilligen Verfügung erst 30 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden.

Böhmische Dichtergrößen. — Die erste Stelle auf dem böhmischen Parnasse gebührt jetzt dem Wladislaw Tschelakowsky. Das Publikum hat mit vollem Beifall seine Ansprüche auf ein schönes Talent gewürdigt. Die Natur hat ihn zum Dichter, das Schicksal zum Philologen gemacht. Echte Inspiration, eine für die Tschechen klassische Sprache, und umfassende Kenntnisse bilden den Charakter seiner poetischen Produktionen. Neben Tschelakowsky stellt die Juri des Publikums die Dichter Kollar und Goloy. Kollar dichtete die „Tochter des Ruhms,“ wofür er von der k. k. russischen Akademie die Medaille empfing. Goloy publicirte ein Heldengedicht „Swatopluk,“ womit die Tschechen, weil es in einer besondern slavischen Mundart geschrieben, freilich nicht sehr zufrieden sind, was aber ein Ideal männlicher Kraft und männlichen Geistes vorsührt.

* * * — Von Herrmann Marggraff erscheint: „Deutschlands jüngste Literatur= und Kulturepoche.“

Motto auf Niebuhr's römische Geschichte. Der geschätzte Uebertrager der shakespeareischen Sonette, Gottlob Regis, merkt irgendwo an: „Einige Worte, die ich im Prologe zu John Heywoods altem Schauspieler: Die vier Londoner Lehrlinge, 1599 — fand, möchten wohl als Motto auf Niebuhr's römische Geschichte passen. Sie lauten: „„Wenn wir nicht glauben wollten, was aus früheren Zeitaltern berichtet wird, so wären wir nicht werth, daß die folgenden Zeiten das glaubten, was heut zu Tage geschieht.““

Fr. Faber.

Zeitschriften=Musterung.

LXII.

Nicht eine Wiener= sondern eine Welt=Scene ist die 20ste welche die

Allgemeine Theaterzeitung von Bäuerle zu Nr. 220

in dem Empfehlungsbriefe uns darbietet. Sie ist ächt hogartisch aufgefaßt und ausgeführt, und diese brave Zeitschrift würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie

Ähnliches recht oft lieferte, und sich minder auf bloße Lokalität beschränkte. Was allgemein gültig ist und ansprechend, ist es ja auch wieder am einzelnen Orte. Das Blättchen verdient als Warnungstafel in jedem Zimmer vielbesuchter Geschäftsmänner und Literaten aufgehängt zu werden. Auch das Costümeblatt Nr. 62 zu Nr. 228 den Direktor Carl als Staberl darstellend ist sehr charakteristisch. Mit Nr. 228 beginnt eine gutgeschriebene Malernovelle: Ribera, genannt Spagnoletto.

Die historischen Skizzen von J. W. Zinkeisen über den Jakobinerclub sind eine Zierde des Novemberheftes der

Minerva

und gern wird man sie in den folgenden Nummern fortgesetzt sehen. Die Erinnerungsscherlein zur Beleuchtung einer Tagesgeschichte enthalten Beherzigenswerthes, und Verminiers Name ist jetzt zu sehr an der Tagesordnung, als daß sein Brief an den Direktor der Revue des deux mondes nicht doppeltes Interesse haben sollte.

Die neusten Mittheilungen über Algier in den Miscellen aus der neusten ausländischen Literatur, Heft 11,

nach Desjobert sind eben so gründlich als belehrend, und Robertson's Briefe über Paraguay erhalten durch Francia's Tod besonderen Werth des Zeitgemäßen. Auch der Beitrag zur Halsbandgeschichte aus Beugnot nach ungedruckten Memoiren giebt neue Aufschlüsse oder Bestätigungen.

Rußland und die Ostseeprovinzen werden von Mega's Basileus (gewaltiger Name) in Nr. 229 flg. der

Zeitung für die elegante Welt aus allgemeinem Standpunkte des Volkscharakters betrachtet, und uns ein Lebensbild der höhern Sände nächstens versprochen. Correspondenzen aus Paris und Hamburg berühren Interessantes.

In der Lieferung 7, Band IV der

Europa

werden die Briefe aus London fortgesetzt und Margot beschlossen. Die spanische Criminalgeschichte, Drei Freunde, trägt nationales Gepräge. Ueber Regsch Phantasieen ist im Feuilleton viel Gutes gesagt. Der Schiffbrüchige nach einem Bilde von Gudin ist Theilnahme erregend.

Von Saphir beschenken uns die Nr. 179 bis 191 des Humoristen mit der Vorlesung eines Zuckerrohrs über den

gänzlichen Mangel aller Romantik, der Fortsetzung seines Humoristisch-satyrischen Bilderkastens, der Marinirten Tutti-frutti, Des geselligen Verläumdungs-Ableiters und der Dramaturgischen Theater-Didaskalien, vorzüglich aber mit neuen wilden Rosen, der Tonleiter eines Mannes Namens und die grauen und die heitern Schwestern, welche beiden letztern Gedichte sich besonders zur Declamation trefflich eignen. In Nr. 191 finden wir einen Namensverwandten, Joh. Bapt. Hell, der die Alpenregion mit folgendem Sonett ansingt:

Der Alpen Menge gleicht einem Heere,
Das Alle eint — sie bilden einen Strand!
Die Gletscher-Region wird leicht erkannt,
Sie pranget ewig — gleich dem nord'schen Meere. u. s. w.

Sollen wir uns für die Verwandtschaft bedanken?

In den Kritischen Skizzen Nr. 177 des Mitternachtsblattes

werden Die Hegelingen von Dr. Carriere besprochen, und Nr. 178 flg. nach St. Hilaire Das geheime Cabinet und die geheimen Sekretaire Napoleons geschildert. Die neuste Urania erhält ihre Kritik in Nr. 184.

Robert Hellers interessantes Blumenmädchen endet in Nr. 240 der

Rosen

und Nr. 241 beginnt eine Novelle von Fr. G. Jugendliebe, die sich in einfachern Kreisen bewegt. Ein recht ergöglicher Zug aus des Herausgebers Kinderjahren ist: Wie ich bei Hofe in Ungnade fiel, Nr. 242. Miß Clara Novello in Berlin zeigt Nr. 241 ein künstlerisches Ungebührniß einer überschätzten Sängerin an. Auch die schlesische Sage von Ladislaus Tarnowski, Die 12 Kerzen, Nr. 243 flg., ist anziehend. Im Literaturblatte Nr. 49 steht ein beherzigenswerther Aufsatz über Das Wiederkäuen der Journale und wir danken für die Weisung am Schlusse des Blattes wegen der uns freilich unbekanntem Auffrischung eines alten Buches.

Wilhelm Müller begegnen wir mit einer Erzählung, Die Sabbathmänner (Subodniki) in Nr. 89 von

Ost und West,

die uns an die Gestade des Don's führt. Die neuere russische Novellistik wird mit Nr. 88 geschlossen, die Mittheilung über die Polnische Literatur aber bis Nr. 92 fortgesetzt.

Jh. Hell.